

Über die Analyse zum Wunder der Natur

Heimatzeit-Porträt: Thomas Helfrich ist seit Herbst Vorsitzender der Streuobstinitiative Hersbrucker Alb – „Wahnsinnswert der Bäume“

POMMELSBRUNN (ap) – „Man muss lernen hinzusehen“, sagt Thomas Helfrich. Das möchte er als neuer Vorsitzender der Streuobstinitiative Hersbrucker Alb den Mitgliedern vermitteln. Denn so erkenne man Unterschiede, den Wert der Natur, und könne darüber einfach nur staunen.

Heimatzeit

Und dass ihn Flora und Fauna und besonders die Streuobstwiesen als „vielfältiger Lebens- und Nutzraum“ faszinieren, das hört und spürt man sofort: Viele Fakten, viel Wissen und einige Anekdoten sprudeln nur so aus dem 64-jährigen Landschaftsarchitekten heraus. „Ich bin praktisch auf Obstbäumen großgeworden“, erzählt er lächelnd. Seitdem habe ihn das Thema immer begleitet.

Zuerst in seiner Ausbildung zum Landschaftsgärtner. Wenn dort im Winter die Baustellen ruhten, schulte der Chef seine Mitarbeiter: „Da wurden uns 100 Abschnitte von Gehölzen vorgelegt und der Anspruch war: 100 musst du haben.“ Dabei habe er gelernt hinzuschauen. Und dazu möchte er auch die Mitglieder ermuntern, sie „mehr mitnehmen“, die Obstsorten zu lernen. „Nicht nur die Frucht, sondern auch der Baum hat bestimmte Merkmale“, weiß Helfrich.

Klar, das sei nicht einfach, „aber das ist ja das Spannende“. Und man müsse nicht jedes Detail wissen oder erkennen. „Das ist das Geniale an der Feldbotanik“, oft reichen zwei Eigenschaften für eine Zuordnung. Er hofft, die Mitglieder für das „komplizierte Zusammenwirken von Lebensraum, Nutzung und Obstsorten“ begeistern zu können, denn: „Alleine schafft man die Arbeit nicht.“ Daher sind ihm Teamgedanke und die Vernetzung mit anderen ähnlichen Initiativen – auch in Bezug auf Forschung und Datenbanken – „ganz wichtig“.

Als toll empfindet er derzeit die gegenseitige Unterstützung bei der Digitalisierung des Vereins: „Virtuelle Vorstandssitzungen sind einfacher und wir werden das sicher auch nach Corona intensivieren.“ Dennoch will Helfrich nicht auf persönliche Treffen verzichten: „Da kann ich die Person wirklich wahrnehmen.“ Und besser vermitteln, dass das Werkeln im Sortengarten natürlich mühselig ist, dennoch Freude macht, weil es für ein „Ziel ist, das über einen selbst hinausgeht“, und man manchmal durchhalten muss, bis man fertig ist. „Das sind auch Lernfelder für Kinder.“

Leseratte auf der Leiter

Deswegen würde er gerne eine Ernte-Aktion mit Kindern veranstalten. „Für mich war es früher toll, zu ernten.“ Mit 13 Jahren habe er bis zu acht Stunden auf der Leiter gestanden; der Vater habe derweil die Kirschen verkauft und er einen Anteil erhalten. „Davon konnte ich mir als Leseratte ganz allein dann Bücher über Mineralogie und Astronomie kaufen.“

Jetzt würde er das vielleicht in Material zur Sortenbestimmung investieren. „Ich habe da auch keine Kenntnis“, gibt er zu. Im Gegensatz zur Flora. Da habe er viel kartiert und wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Nicht nur hier wird klar: Helfrichs Steckbrief sind Analyse und reproduktives Wissen: „Das verlieren wir gerade sehr, vor allem über die Obstsorten.“ Dass es sich dabei um eine alte Wissenschaft – vor allem im 19. Jahrhundert – handelt, wurde ihm erstmals vor dem Studium bewusst. Damals interessierte er sich für dendrologische Fragestellungen und absolvierte einen Gehölz-

bestimmungskurs. „Da kam ich das erste Mal mit dem Begriff Pomologie in Berührung.“ Helfrich suchte sich Literatur zusammen und fortan ließ ihn das Thema nicht mehr los.

Wenn Helfrich draußen unterwegs ist, analysiert er nicht nur seine Umgebung, „mir wird der Wert der Natur körperlich bewusst“. Im Fokus stehe dabei immer „die wunderbare Verbindung von Nutzen und Diversität“. Wenn man nichts tun würde in Sachen Landschaftspflege und Kultivierung, dann wäre überall Wald. „Wenn wir davon ausgehen, dass der Mensch eine Existenzberechtigung hat, dann ist die Frage, wie man ihn einnischen kann, ohne dass er zu viel kaputt macht.“

Blick entscheidend

Diese Gedanken waren es, die ihn antrieben, Landschaftsarchitekt zu werden. Da arbeitete er unter anderem bei der Stadt Nürnberg als technischer Leiter der Friedhofsverwaltung: „Ich war für 14 500 Bäume auf den Friedhöfen zuständig.“ Sein Hauptbereich war die Landschaftsplanung, in der er sich mit Bewertungen befassen musste: „Wie schaue ich auf ein Areal? Betrachte ich Ertrag, den Boden oder die Wirksamkeit für Schall- und Luftfilterung? Ist es ein Biotop?“ Wettbewerbe habe er nie bestritten. „Das hätte mich schon interessiert“, aber im öffentlichen Dienst war das nicht möglich.

Dafür brachte ihn sein Beruf zur Streuobstinitiative. 1989 kam das Landratsamt Bamberg, damals war er bei der Unteren Naturschutzbehörde angestellt, über Beziehungen an 180 alte Obstbäume. Helfrich organisierte die Pflanzung mit und zugleich sah er, dass die Flurbereinigung einen dramatischen Verlust der Streuobstwiesen mit sich brachte. Ihm wurde klar, dass man etwas tun müsse. „Man kann das Sterben nur verhindern, wenn der Mensch etwas davon hat.“ Also wurde er ein stilles Mitglied beim Hersbrucker Verein. „Der Beruf hat mich sehr gefordert.“

Helfrich ist also niemand, der sich für diese „tollen“ Naturräume erst aufgrund des Klimawandels engagiert. „Sie weisen eine hohe Diversität in den Sorten auf.“ Das gebe im Gegensatz zu monokulturellen Plantagen Sicherheit beim Ertrag. Außerdem bieten die Streuobstwiesen Brut- und Nistmöglichkeiten. „Man muss aber gerade bei alten Bäumen viel Augenmaß walten lassen, daher ist es



Auch Thomas Helfrich gibt zu, dass er nicht alle Sorten bestimmen kann, aber es sei wichtig, das zu lernen. Fotos: HZ-Archiv, Pitsch



Für den Sortengarten hat Thomas Helfrich ein digitales Projekt im Sinn: Der Vorsitzende der Streuobstinitiative Hersbruck möchte Bäume, Sorten und weitere Infos erfassen. Fotos: A. Pitsch

wichtig zu wissen, wie der Baum wächst.“ Da ist er wieder, der Analytiker, der in die Pflanze hineinschaut, „damit das Wunder erst sichtbar“ wird.

Ein solches Wunder seien für ihn die Blüten. „Das ist ein ziemlicher Akt für den Baum.“ Er muss Zucker für den Nektar produzieren. Doch wie der dann in die Blüte kommt und woher der Baum weiß, dass er jetzt Nektar herstellen muss, das wisse man noch nicht. „Man kann bei Streuobstwiesen ständig neue Fragen stellen, das reizt mich.“ Jedenfalls sprächen blühende und fruchtende Bäume die Menschen emotional an. „Und das macht er ganz von allein.“ Man müsse sich nur ein bisschen um ihn kümmern und erhalte dann diese Geschenke. „Das hat mit Demut zu tun“, meint Helfrich. Doch der Ertrag sei nur eine Sichtweise auf die Flächen: Man könne sie aus künstlerischer Sicht, unter den Aspekten Wert, Nutzen und vielem mehr betrachten. „Es geht nicht nur um die Obstbestände, sondern um die Wirkung auf die Natur.“ Daher sei es wichtig, die Basis zu schaffen, dass solche Bestände überleben.

Und dafür setzt er sich als Vorsitzender ein. Doch wie kam's? „Ich



bin seit August im Ruhestand und aus dem Stressjob raus, aber ich kann nicht gleich in die Nullphase gehen.“ Als ihn Ottmar Fischer ansprach auf das Ehrenamt, wollte er erst Infos haben über den Verein, die Lage: „Man muss ja wissen, worauf man sich einlässt.“ Da spricht der Analytiker, der lernen musste, dass es manchmal in der Vereinsarbeit nicht so schnell geht wie gedacht. „Auch das ist eine Sache der Demut; die Bäume brauchen ihre Zeit.“ So kommt beispielsweise der Sortengarten nach 15 Jahren nun in die Ertragsphase.

Von Brand bis Saft

Diesen zu pflegen und zu erhalten, ist nur eines seiner Ziele. Auch möchte er bestimmte Sorten vermehren. Dazu müsse man aber wissen, warum Sorten alt sind, warum sie damals gepflanzt wurden – also ob sie für Most, Saft, Brand, als Dörr- oder Tafelobst verwendet werden –, was hier typisch ist, bei welchen Sorten etwas vorangeht, und man müsse die Standorte beleuchten. Denn: „Das Obst muss ja verwertet werden, der Erzeuger muss etwas davon haben.“ Deswegen will Helfrich mehr in die Vermarktung der Vereinsprodukte einsteigen: „Ich kann

wirtschaftlich denken, komme aber nicht aus der Branche.“

Eine richtige Herzensangelegenheit ist ihm die digitale Bestandsaufnahme der Bäume und Sorten. „Damit können wir geografische und Sachinfos wie Pflanztermin, Ertragsverhalten, Blühbeginn oder Schädlingsbefall kombinieren.“ Dazu müsse jeder Baum mit einer Nummer oder ID gekennzeichnet werden, damit er nicht verwechselbar sei. Dann trage man ihn auf einem Plan ein. „Das muss nicht überexakt sein, so wie wir es halt brauchen“, sagt er pragmatisch. Mit dieser Datenbank könne man einen Beitrag zu den Auswirkungen auf die Klimaveränderung, die schon jetzt an neuartigen Rindenverletzungen aufgrund von Trockenheit offenkundig sind, leisten, weil man verfolgen könne, welche Sorten widerstandsfähiger sind. „So ein Baum hat einen Wahnsinnswert.“

Schauen und staunen

Auch für Helfrich persönlich: „Bäume haben keine Möglichkeit der Flucht. Sie müssen die Umstände aushalten. So gehe ich jetzt mit der Pandemie um – gelassen.“ Aushalten sei ein Weg. Und Bäume seien den Menschen näher als man denke. Die Blätter seien Ausstülpung, die Lunge eine Einstülpung. Der Gasaustausch laufe ähnlich und „Chlorophyll und Hämoglobin sind fast gleich“. Dieses Wissen, das für Thomas Helfrich nie einen Selbstzweck hat, stelle die Verbindung her zwischen Mensch und Baum. Zugleich mache es ihm bewusst, dass er ganz viel nicht wisse. Das mache ihn demütig: „Dann lohnt es sich, sich einfach hinzustellen und sich zum Beispiel über die schöne Blüte zu freuen.“

ZUM THEMA

Die Streuobstinitiative 2020

– 187 Mitglieder bewirtschaften 3,7 Hektar; weitere Flächen wurden zugekauft.

– An zwei Terminen wurden 38 Tonnen Äpfel an der Sammelstelle abgegeben; im Sortengarten wurden rund 4,5 Tonnen Äpfel geerntet.

– Im Oktober gab es eine umfangreiche Sortenausstellung, geplant, organisiert und veranstaltet durch Ottmar Fischer, mit Obstsortenbestimmung durch Wolfgang Subal in Ottensoos.

– Anfang November wurden über 300 neue Obstbäume angeliefert, um damit das „1000-Bäume-Projekt“ weiterzuführen.

– Ein Teambuildingprozess wurde angestoßen, um Vermehrung, Schnitt, Pflege und Mähen auf mehrere Schultern zu verteilen.

– Über einen Frühschoppen im Sortengarten oder eine Verkostungsaktion will der Verein mit den Bürgern wieder mehr in Kontakt kommen.